

Ich weiß / Du liebest sie / drum wird sie auch dein Leben
 Vor andern ganz geschickt und deinen Fleiß erheben.
 Sie giebt und zeigt Dir / gelehrter Musen-Sohn,
 Ein Theil von ihrem Schmuck auch hier in Breslau schon;
 Wie wird sie künftig nicht / bey so gestalteten Sachen /
 Sich ganz und gar bey Dir beliebt und eigen machen;
 Die Lehrer, die Du hier gebührend hast verehrt /
 Erfreuen sich darob / daß sich dein Glücke mehrt;
 Ja selbst das Vaterland wird einst von dem Bemühen /
 So wie es sich verspricht / gewünschte Früchte ziehen.
 Dein Name / werther Freund, ist dieser Stadt bekandt /
 Und was ihr dein Geschlecht hat Gutes zugewandt /
 Rühmt sie mit Freudigkeit. Sie wird sich besser freuen /
 Wenn Du inständtliche wirst ihre Lust verneuen.
 Die Bahn ist schon gemacht / die Dich zu Ehren führt /
 Der Trieb zur Wissenschaft / der Dich besonders rührt /
 Heißt uns von deinem Wohl das allerbeste hoffen.
 Jedoch ist dieses einst nach Wünschen eingetroffen /
 Und krönt die Tugend Dich mit lauter Wohlergehn;
 So laß auch mich zugleich bey deinen Freunden stehn.
 Es läßt die Redlichkeit Dich viele Gunst genießen /
 Und künftig wird sie Dich schon zu belohnen wissen.
 Ich wünsche Glück dazu / wenn ich jetzt wünschen sol /
 Es gehe Dir / mein Freund, zu allen Zeiten wohl.
 Und wirst Du mit der Zeit diß Blat noch überlesen /
 So sprich: Diß schrieb ein Freund / der immer treu gewesen.



Als
 S S R R
 Carl Benjamin
 Weisser

Das berühmte Elisabetanische Gymnasium
 in Breslau

Mit der Weltbekandten Universitæt Leipzig

Den 15. April. Anno 1725.

verwechselte ;

Wolte

J S R

Durch nachgesezte wohlgemeinte Zeilen
 begleiten

Desselben

Treuer Freund und Vetter

Adam Bernhard Bantke, Nim. Sil.

Gymnas. Elisab. Alumnus.

Breslau, in der Baumannischen Erben Buchdruckerey
 druckts Johannes Theophilus Straubel, Factor.



Wein Freund, da sich Dein Sinn der edlen Themis
 weihet,
 Und derohalben sich aus dieser Stadt erhebt;
 So wil Dein treuer Freund, den Dein Glück er-
 freuet,

Dein Ungelück betrübt, und in viel Schmerz begräbt,
 Dir einen treuen Wunsch; so gut er kan, bereiten,
 Und Dich durch selbigen nach **LEIPZIG** hinbegleiten;
 Doch, eh die Wünsche noch aus meinem Herzen gehn,
 Der Rechts-Gelahrheit Ruhm mit wenigem erhöh'n.

Verschiedner übler Ruff greiff't alle Rechts-Gelehrten
 Mit der Verläumdung an, und bringt die Meinung auf,
 Als wann dieselbigen von Gottesfurcht nichts hörten,
 Und hemmten nur vielmehr der Tugend edlen Lauff;
 Allein, ich wundre mich, wie in der Menschen Sinnen
 Leichtgläubigkeit und Haß so leichtlich Platz gewinnen;
 Denn was man Gleich mit Recht von vielen sagen kan,
 Geht nicht ohn Unterscheid all ihre Glieder an.

Die Rechts-Gelahrheit ist ja billich hoch zu schätzen,
 Weil die Gerechtigkeit auf diesem Grunde steht.
 Wenn wir dieselbige bey Seite wollen setzen,
 Wird Ungerechtigkeit und Trug und List erhöht.
 Hingegen mühn wir uns sie billich anzuwenden,
 Behält Gerechtigkeit den Scepter in den Händen,
 Und sehen wir demnach, daß ohne diese Kunst
 Und edle Wissenschaft die Herrschafft eitler Dunst.

Doch, wollen wir mit Ruhm so schönen Schatz erlangen,
 So muß man zuvorher auf andre Künste sehn,
 Es muß vor unser Fleiß an vielen Sachen hangen,
 Bevor ein Nutzen kan durch selbigen geschehn.
 Man muß in Gottesfurcht sich unermüdet üben,
 Und diese Tugend stets vor andern Dingen lieben;
 Denn ohne Die ist ja dis, was uns kan erfreun,
 Nichts als ein leerer Traum, nichts als ein falscher Schein.

Die Sprachen müssen sich bey Rechts-Gelehrten finden,
 Damit man wissen kan, was man bey andern thut;
 Die Staats-Kunst muß sich auch mit selbigen verbinden
 Denn sie bereitet ihm Gemüthe, Geist und Muth;
 Die süsse Redner-Kunst wird auch viel Nutzen bringen,
 Durch sie kan Hercules die höchsten Herzen zwingen;
 Durch dieses hast Du nun den Grundstein hier gelegt,
 Der ist der Weißheit Haus in Deinem Herzen trägt.

Der theuren Lehrer Müh war Dir statt eitler Tocken,
 So Weltgesinnte bald auf ihre Seite ziehn,
 Was, so Dich allezeit zum Fleisse konte locken,
 Darauf alleine gieng Dein Trachten und Bemühn.
 Die Gottesfurcht, die uns bis an die Sterne trägt,
 Ward Dir von **JHANNES** Mund recht deutlich vorgelegt;
 Was der Natur ihr Reich vor Wunderwercke weist,
 Und die Historie wies **KRANKENS** Edler Geist.

Die Sprachen, die uns erst zu rechten Menschen machen,
 (Der ist kein Mensch, der nicht mit Menschen reden kan,)
 Nebst andern herrlichen und uns höchstnußbarn Sachen,
 Wies Wohls fluger Fleiß; und was uns auf die Bahn
 Der edlen Staats-Kunst führt, und uns recht reden lehret,
 Hast Du von Hoffmannes Beredsamkeit gehört.
 Du trugest dannenher, wie Bienen, häufig ein,
 Umb andre mit der Zeit durch Hülffe zu erfreun.

Nun aber wilt Du Dich von Breslau weiter machen,
 Das nette **LEIPZIG** soll ist Dein Vergnügen seyn.
 Da soll Dein muntre Fleiß auch künftig immer wachen,
 Er soll zu Gottes Ruhm und unsrer Lust gedeyn.
 Dein Fleiß wird sich daselbst in wahrer Weisheit üben.
 Du wilt, und zwar mit Ruhm, die Rechts-Gelahrtheit lieben,
 Wohlan! thu selbiges, sey Deines Hauses Glanz,
 So windet Themis Dir den schönsten Ehren-Cranz.

WIE laß es nur zum Trost der Ältern hier gelingen,
 Der Ältern, welche Dich zum Guten angeführt.
 Dein Fleiß muß auch dabey dem Nächsten Nutzen bringen,
 Bey den man bishier vielfältig Klagen spürt.
 Der Höchste schencke Dir beständig seine Güte;
 Du aber gieb Ihm stets Dein danckbares Gemüthe,
 Und richte, was Du thust, zu seinen Ehren ein:
 So wirst Du mit viel Recht ein Rechts-Gelehrter seyn.



Als
 der gelehrte
S S R R
Carl Benjamin
W e i ß e r

Nach rühmlich geendigten
STUDIIS GYMNASTICIS,
SSS
 auf die Welt-berühmte Universitæt Leipzig
 begab,
 bemüheten sich

Denselben
 Glückwünschend dahin zu begleiten, und sich ein beständ-
 ges Andencken voriger gepflogener Freundschaft
 auszubitten,

Nachgesetzte treue Freunde.

Anno MDCCXXV. d. 15. April.

Breslau/ in der Baumannischen Erben Buchdruckerey / druckt Johann Theophilus
 Graubel/ Factor